

**„Vaterländische Begeisterung“
oder
“Dat sind all Lüt, de nich mit brukt.“**

*Außerhalb der Unterrichtszeit
erarbeitet von Geschichtskurs S 2
der Erich Kästner-Schule*

*Jörg Berlin, Benjamin Gillich, Vivienne Harbeck,
Alexander Knapp, Meike Köpcke, Nadine Nizker, Merle Overdieck
Joost-L. Pfeiffer, Christina Schiinemann, Lukasz Silezin,
Nora Waitkus, Philip Warnecke*

Kriegsbegeisterung und Kriegsgegnerschaft am Vorabend des Ersten Weltkriegs in Hamburg

Mit Siegesparolen beschriftete Eisenbahnwaggons und jubelnde, begeisterte Menschenmengen - solche Szenen assoziieren Schüler zumeist mit der Stimmung der Deutschen bei Ausbruch des I. Weltkriegs. Im Geschichtsunterricht haben sie nicht selten gelernt, wie im Kaiserreich bereits die Schulen Kriegsbegeisterung vermittelten. Damit ergibt sich ein geschlossenes Bild, das scheinbar nicht weiter untersucht werden muss. Solche Vorstellungen werden zudem durch populäre Darstellungen der Julikrise von 1914 und manche Schulbücher verstärkt. Fachwissenschaft und regionalgeschichtliche Forschung haben jedoch auch für Hamburg gezeigt, dass dieses Bild einseitig und als Erklärungsmuster zu undifferenziert ist.

Entscheidungen hinter der Bühne

Bei einer Darstellung der Stimmungen der Bevölkerung in den Tagen vor Kriegsbeginn ist indessen stets zu beachten, dass von den entscheidenden Planungen und Schritten, die hinter den Kulissen der diplomatischen Bühne überlegt und vorbereitet wurden, seinerzeit kaum etwas bekannt wurde. Nach dem Mord an dem österreichischen Thronfolger am

28. Juni 1914 im erst 1878 von der Doppelmonarchie okkupierten Bosnien rechnete die bestürzte und empörte deutsche Bevölkerung zwar mit einer entschiedenen Reaktion auch gegen Serbien. Unbekannt blieb, dass der deutsche Kaiser ebenso wie der Reichskanzler und der Generalstabschef die österreichisch-ungarische Führung ausdrücklich drängten, eine gründliche Abrechnung mit Serbien vorzunehmen und dabei von vornherein mit einem Krieg nicht nur gegen Serbien, sondern auch gegen Russland und Frankreich rechneten. Verborgen blieb auch, dass die Entscheidungsträger in Wien ihre nahezu Tag für Tag mit deutschen Stellen abgestimmten Entscheidungen, die dann den Krieg auslösten, ohne das Drängen und die versprochene Rückendeckung aus Deutschland wohl

kaum getroffen hätten. Das erklärte Interesse der deutschen Reichsleitung an einem Krieg zu diesem Zeitpunkt beruhte auf der Überzeugung, eine Auseinandersetzung sei ohnehin unvermeidbar und derzeit wegen des im Rüstungswettlauf der letzten Jahre erreichten Vorsprungs siegreich zu führen. Von einem „Hineinschlittern“ in den Konflikt lässt sich deshalb sinnvoll nicht sprechen, zumal Vermittlungsbemühungen hintertrieben wurden, der Kriegeausbruch einkalkuliert war und nicht allein vom deutschen Kaiser eine endgültige „Abrechnung zwischen Germanentum und Slawentum“ gefordert wurde. Vor der Öffentlichkeit wurden solche Absichten der herrschenden Kreise allerdings verborgen. Im Gegenteil: Die Presse sollte mithelfen, die öffentliche Meinung Europas und im eigenen Land von einer Schuldlosigkeit Österreichs und Deutschlands zu überzeugen. Nicht einmal von einer Mitwisserschaft der deutschen Diplomatie bzw. von Berliner Regierungsstellen an Maßnahmen Österreichs berichteten die Hamburger Zeitungen. Einen expliziten Argwohn in Hinblick auf die Haltung der deutschen Regierung äußerte in diesem Zusammenhang auch die radikale Opposition nicht. Allerdings gab es durchaus einzelne Artikel mit unüberhörbar kritischen Untertönen. Das „Hamburger Echo“ (24.7.1914) schrieb in einem Leitartikel, Regierungen und Monarchen stünden ebenso wenig wie Behörden, Polizei, Justiz, Militärmacht usw. über den Parteien. Im „Klassenstaat ... verknüpfen sich immer engstens die Interessen der Regierung mit denen der herrschenden Stände und Klassen.“ Das gleiche Blatt erinnerte zudem noch am 31. Juli an die Täuschung der Bevölkerung vor Beginn des Krieges 1870/71 gegen Frankreich, als es Bismarck durch eine trickreiche Veränderung der Emser Depesche gelungen sei, Kriegsbereitschaft zu wecken, die „einmal entzündet und unablässig geschürt“ ganze Bevölkerungsschichten mit sich riss, die erst „später den ungeheuren Fehler erkannten, der da gemacht wurde“.

Erste Warnung vor „Kriegshetzern“ in Hamburg

Bereits vor Bekanntwerden des Inhalts der österreichischen Note an Serbien erfuhren die „Echo“-Leser am 23. Juli, wie mit dieser in Wien „Kriegshetzerei“ betrieben würde. Zwei Tage später war in einem Leitartikel zu lesen, die Note gleiche bereits im Ton „einer beabsichtigten Kriegsprovokation“, ihre Forderungen seien demütigend und inakzeptabel. Die österreichischen „Kriegshetzer“ spielten mit dem Feuer, aus dem sich ein „Weltbrand entzünden“ könnte. Die Völker hätten dann für die „Sünden ihrer Beherrscher zu büßen, bis sie endlich ihren eigenen Willen und die Vernunft zur Geltung“ bringen würden. Das war eher eine rhetorische Aufforderung zum Regierungs- und Systemwechsel als ein Ausdruck „patriotischer Begeisterung“. In der Ausgabe vom 26. 7. setzte sich dieser scharfe Ton fort: Es werde die Zeit kommen, in der das militaristische System zusammenbrechen und auf den „Schuttberg der Weltgeschichte geschleudert werde.“ Dabei verschwieg das Blatt nicht, wie sich in der Stadt bei „biederer Philistern“, am Stammtisch, an der Börse und vor den Aushängeregeln bestimmter Zeitungen ein „Mordsrausch patriotischer Begeisterung“ gezeigt habe, als gemeldet wurde, Serbien habe das österreichische Ultimatum nicht angenommen: „Gott sei Dank, jetzt geht es endlich los!“ brüllte so ein dickbäuchiger Maulheld, dem der brutalste Stumpfsinn“ anzumerken war, und ein ganzer Chorus Gleichgesinnter stimmt ihm lärmend zu. ... Auf dem Jungfernstieg entspinnt sich eine Schlägerei. Man hat irgendwie einen Serben entdeckt,

auf den losgeprügelt wird.“ Berichte über allabendlich begeisterte, „patriotische“ Lieder singende, Andersdenkende misshandelnde, mit Fahnen umherziehende Massen finden sich an allen folgenden Tagen in den Zeitungen: „Die allgemeine Erregung und freudige Begeisterung ... wuchs, indem sie immer weitere Kreise ergriff ... und sich in großartigen Kundgebungen Luft machte. ...Wo nur eine Kapelle die Nationalhymne oder eines unserer begeisternden Vaterlandslieder spielte, erhoben sich die Zuhörer und sangen mit. Wehe dem, der durch Sitzenbleiben Gleichgültigkeit oder gar eine andere Gesinnung an den Tag legen wollte!“ („Hamburger Nachrichten“ vom 27.7.1914).

Die bürgerlichen Presse behauptete, diese Stimmung sei gleichermaßen in allen Altersgruppen, Stadtteilen und Schichten anzutreffen. Hier lassen sich Zweifel begründen. Die Zeitungsberichte beziehen sich zumeist auf Beobachtungen in namentlich genannten Cafés und auf bestimmte Straßen zwischen Hauptbahnhof, Rathausmarkt, wo damals ein Kaiser-Denkmal stand, Alsterpavillon und Große Bleichen. Die Lokale in diesem Gebiet wurden seinerzeit bekanntermaßen vor allem von „gutbetuchten“ bürgerlichen Kreisen besucht. Spontane „vaterländische“ Kundgebungen gab es zudem in der Beneckestraße vor dem österreichischen Generalkonsulat und am Bismarckdenkmal. Wenn von einer gleichermaßen „patriotischen“ Gesinnung in Arbeiterkneipen und –vierteln die Rede ist, fehlen konkrete Angaben. Zivilfahnder der Polizei registrierten dort ganz andere Äußerungen. Sie hörten resignierte Stimmen, die meinten, man könne nichts ändern, aber auch solche, die nach einem Krieg nationale Erhebungen in den nichtdeutschen Teilen der k.u.k.-Monarchie prophezeiten. In einer Gastwirtschaft in der Mozartstraße verwiesen Arbeiter auf Streiks in Russland, die den Frieden bewahrten: „Soweit muß es hier auch erst kommen, dann wird’s den Hurratrioten auch schon vergehen“. Bei den Kundgebungen und Umzügen scheinen auch nicht alle Jahrgänge gleichermaßen beteiligt gewesen zu sein. Nach dem Bericht eines Wachtmeisters Zufall äußerten am 29. 7. „einige bessere ältere Herren, dass diese ...Demonstrationszüge ... nur noch aus Jugendlichen bestünden“ und die Polizei dem Unfug ein Ende bereiten sollte. Noch schärfer formulierte das „Echo“ am 29.7., es handele sich bei den „Kaffeehaus-Demonstranten“, dem wüst lärmenden „nationalistischen Janhagel“ um Leute, die sich auf dem „Jungfernstieg aus Antisemitenhymne, Coctail und Extrablättern“ einen „Kriegsrausch“ angesoffen hätten. In einer Veranstaltung der SPD im Gewerkschaftshaus gab der Redner unter großer Zustimmung der Anwesenden die Aussage eines Straßenbahnschaffners, der die „patriotischen Hurra-Schreier“ fortwährend vor Augen hatte, mit dem Satz wieder: „Dat sind all Lüt, de nich mit brukt.“ In Hinblick auf das Alter wird die Beobachtung tendenziell zutreffen, in Bezug auf die Entschlossenheit, auch selbst zu den Waffen zu greifen, eher nicht.

Protestveranstaltungen gegen den „drohenden Weltkrieg“

Um die wirkliche Stimmung der Bevölkerungsmehrheit, d. h. deren Friedensliebe zu demonstrieren, führte die Sozialdemokratie im Großraum Hamburg, einschließlich Altona, Ottensen, Harburg, Wilhelmsburg und Schiffbek einundzwanzig Volksversammlungen zumeist am 28. Juli gegen die „Kriegsprovokation der österreichischen Regierung“ durch. Die Redner wiesen die Schuld am Konflikt auf dem Balkan eindeutig Österreich und allgemein dem „Imperialismus“ zu. Ein Krieg würde der Bevölkerung Europas nur Leid

und Elend bringen, Nutznießer wären nur ein „paar Dutzend“ an der Spitze der „imperialistischen, chauvinistischen und kapitalistischen Gesellschaft“. Wichtiger als die Details der in Presse- und Polizeiberichten gut dokumentierten Reden und einhellig verabschiedeten Resolutionen ist jedoch in diesem Zusammenhang die Stimmung der Versammlungsbesucher. Die Räume und Säle waren, wie z. B. das „Fremdenblatt“ am

30.7. berichtet, bereits lange vor Veranstaltungsbeginn übervoll: „... der große Saal (war) bis auf den letzten Platz besetzt, die übervollen Tribünen konnten keinen Menschen mehr aufnehmen. Sogar in der Vorhalle und in dem Treppenhaus standen die Menschen Kopf an Kopf wie eine undurchdringliche Mauer, und hunderte von Besuchern mussten unverrichteter Dinge wieder umkehren. Viele warteten geduldig ..., um sich später ... berichten zu lassen.“ Einzelne der Versammlungsredner schlugen durchaus auch radikale Töne an. Bei Sagebiel wurde etwa auf die Möglichkeit einer „inneren Revolution“ als Folge des Krieges verwiesen. In Eppendorf warnte der Referent sogar, bei einer Niederlage könne „es leicht so kommen, dass die Reichen, die in Glück und Herrlichkeit leben, nur so weggefegt werden.“ Nach einer möglichen Mitverantwortung der deutschen Regierung an der Kriegsgefahr fragte jedoch niemand. Mehrere Redner sahen in ihr während der gegenwärtigen Krise sogar einen möglichen Verbündeten. Die unkritische Haltung gegenüber der Regierung ist durch einen raffinierten Schachzug des Reichskanzlers zu erklären. Er hatte in vertraulichen Gesprächen der SPD-Führung mitgeteilt, die Kundgebungen kämen ihm nicht ungelegen, sie würden eigene Initiativen zur Erhaltung des Friedens in Wien und Petersburg unterstützen, er bitte jedoch, zu heftige Demonstrationen zu vermeiden, da sie die Gegner ermutigen könnten. Wohin die politisch aufgeheizten Stimmungen ohne diese geschickte Dämpfung hätten führen können, zeigte sich am 29. Juli als etwa 200 Mitglieder der sozialdemokratischen Jugendorganisation zunächst eine ausdrücklich gegen die SPD und ihre Friedenskundgebungen gerichtete „patriotische“ Versammlung und dann nachfolgende Demonstrationen massiv störten, wobei es nicht beim Wettstreit im Gesang „Wacht am Rhein“ gegen „Arbeitermarseillaise“ blieb, sondern nach einem Bericht der „Neuen Hamburger Zeitung“ vom 30.7. zu „Plänkeleien und Zusammenstößen“, „Tätlichkeiten“ und einer „heftigen Schlägerei“ kam. Wohl auch wegen dieser „Unordnungen und Ruhestörungen“ erließ die Polizeibehörde am 30.7. ein generelles Kundgebungs- und Demonstrationsverbot. Der „General Anzeiger“ tadelte den späten Zeitpunkt, die Behörde habe erst reagiert, „nachdem wir die Straßen-Zusammenstöße erlebt“ haben.

Vom Krieg gegen Serbien zum Weltkrieg

Wie immer die zahlreichen, von über 25000 Personen besuchten Protestveranstaltungen und die Störversuche der „vaterländischen“ Kundgebungen sonst zu bewerten sind, sie verbieten es, die Kriegbegeisterung und den Hurra-Patriotismus, die in einigen Teilen und Straßen Hamburgs von den dort zu tausenden Zusammengeströmten demonstriert wurden, umstandslos als Kriegsbegeisterung einer deutlichen Mehrheit der Hamburger Bevölkerung auszugeben.

Allerdings registrierten die anwesenden Polizisten in den Protestversammlungen der SPD auf der Veddel, in Bergedorf, bei Sagebiel in der Neustadt sowie in Borgfelde

Äußerungen der Referenten wie: Die Arbeiter wären „wohl für den Schutz des Landes“, also nicht unter allen Umständen gegen einen Krieg, dies gelte allerdings „nur dann, wenn das Vaterland von Feinden angegriffen“ würde, „die uns das, was wir uns rechtlich erworben haben, wegnehmen wollen.“ Solche Aussagen mögen zwar taktisch nicht klug gewesen sein – die Berichte im „Echo“ erwähnten sie auch nicht -, im Kontext der Reden, in denen eindringlich vom Krieg als „Menschenschlachthaus“ gesprochen wurde, sind sie aber auf keinen Fall als Anzeichen einer Neigung zu werten, Konflikte durch Waffengewalt auszutragen. Die Reichsregierung nutzte jedoch die – nicht nur in der Hansestadt - erklärte Bereitschaft der sonstigen Kriegsgegner, im Verteidigungsfall mit zu kämpfen, gezielt aus und stellte in ihrer erfolgreichen Propaganda die Mobilmachungsbefehle in Russland am

30. und 31. Juli als unmittelbar gefährliche Bedrohung und direkte Angriffsvorbereitungen nicht nur gegen Österreich, sondern insbesondere gegen Deutschlands dar, denen – angeblich - nur zur Selbstverteidigung mit der eigenen Mobilmachung begegnet werden müsse. Die Bevölkerung habe auf die Extra-Blätter über „dieses weltgeschichtliche Ereignis“, berichtete der „Hamburgische Correspondent“ am 2.8., zunächst unterschiedlich reagiert, sie dann aber „überall ... mit schweigendem Ernst“ entgegengenommen: „Vor dem Hauptbahnhof standen große Menschenmengen und der Jungfernstieg wie die übrigen Verkehrsstraßen waren dicht belebt, die Lokale bis auf den letzten Platz besetzt. Kein Lärm störte die feierlich-ernste und entschlossene Stimmung ...“ In den Arbeitervierteln sei eine „antimilitärische Überzeugung nur in vereinzelten Fällen“ zum Ausdruck gekommen.gäußert worden.

Tatarenmeldungen und Cholerabazillen

Bereits am 1. August hatte das „Fremdenblatt“ gemeldet: „Russen an der deutschen Grenze“, „schmählichen Betrug des Zaren“ und „der Kampf (solle) erzwungen“ werden. Zur Kennzeichnung der Stimmung der Bevölkerung verwendete die bürgerliche Presse am 1. und 2. August Adjektive wie „gefaßt“, „bereit“, „atemlos“. Bereits für den 1.8. wurden „Schüsse an der deutsch-russischen Grenze“, gemeldet: „Ohne, dass der Krieg erklärt gewesen wäre, sind bereits deutsche Soldaten auf deutschem Boden von Russen angegriffen worden.“ Einen Tag später verkündete eine Überschrift „Russlands Angriff“ und die Nachricht: „Amtlich wird gemeldet: Wir befinden uns im Kriegszustand mit Russland, da die Russen deutsches Staatsgebiete betreten haben.“ Solchen gezielten Falschmeldungen, d.h. der Propaganda der Reichsregierung ab dem 2. August gelang es, zunächst den Krieg gegen Russland und in der Folge den gegen Frankreich als reine Verteidigungsmaßnahme darzustellen. Da diese „Tataren-Meldungen“ in Schulbüchern meist nur am Rande behandelt werden, obgleich tatsächlich erst sie eine Kriegsbereitschaft größerer Teile der Bevölkerung produzierten, seien hier einige der gezielt gefälschten Nachrichten zitiert. Unter der Schlagzeile: „Die gerechte Sache Deutschlands.“ berichteten die „Hamburger Nachrichten“ am 3. August: „Ehrlose französische Offiziere in deutschen Uniformen ... versuchten ... die Grenze zu überschreiten.“ „Kriegsbeginn mit Frankreich ... französische Flieger (haben) in der Umgebung von Nürnberg Bomben abgeworfen.“ „Cholerabazillen als französische Waffe. Ein französischer Arzt versuchte mit Hilfe zweier verkleideter französischer Offiziere

Brunnen mit Cholerabazillen zu infizieren. ... Während sich noch kein deutscher Soldat auf französischem Boden befand, überschritten nach amtlichen Meldungen die Franzosen schon vor der Kriegserklärung kompagnieweise die deutsche Grenze.“ Das „Fremdenblatt“ berichtete unter dem Aufmacher der ersten Seite „Deutschland wehrt sich“ u.a. zusätzlich von Spionage- und Sabotageversuchen sowie französischen Luftschiffen über dem Rhein. (Falsch-)Meldungen über Spione führten auch Hamburg zu zahlreichen Verfolgungen und Festnahmen Unschuldiger. Wie ´erfolgreich´ das Schüren dieser später als „Spionitis“ bespöttelten Hysterie gelang, zeigt der Umstand, dass in Deutschland in diesem Zusammenhang etwa 28 Unschuldige erschossen wurden. Erst vor dem Hintergrund einer solchen systematischen Hetze werden Berichte von Übergriffen gegen (oft nur vermeintliche) Ausländer auch in Hamburg oder die Gewaltbereitschaft, die zur Demolierung des Alsterpavillons führte, sowie die Manie, alles Fremdsprachige aus dem Wortschatz zu tilgen, zumindest verständlich. Das gilt im größeren Zusammenhang auch für die Stimmung vieler der abrückenden Soldaten. Sie fühlten sich im Recht und waren fest überzeugt, gemeinen, hinterhältigen und militärisch nicht gleichrangigen Angreifern eine Lektion erteilen zu müssen. Allerdings zeigen Fotos mit freudig erregten Gesichtern von Soldaten beim Abmarsch und Abtransport an die Front nur Momentaufnahmen und sicherlich bei manchen der Männer nicht nur wahre Gefühle; denn es gab feste Rollenzuweisungen und einen erheblichen Erwartungsdruck von Begleitern, Zuschauern, Kameraden und Vorgesetzten. Auch bei zurückgebliebenen Männern und den Frauen verwandelte sich die Ablehnung eines gegenseitigen „Abschlachtens von Menschen“ selbst dann nicht automatisch in anhaltende Kriegsbegeisterung, wenn sie abrückenden Freunden und Verwandten am Hauptbahnhof zugejubelt hatten. Dies verhinderten bereits im August 1914 auch Alltagserfahrungen wie steigende Preise, Lohnkürzungen und Arbeitslosigkeit.

Der Hamburger Historiker Volker Ullrich, der Zeitzeugen befragte, erfuhr, vor dem Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof hätten sich Tag für Tag viele Männer eingefunden: „Wir standen dem Treiben ziemlich verständnislos gegenüber. Viele fragten sich: ‚Bin ich verrückt oder sind es die anderen.‘“

Literatur

August 1914: Ein Volk zieht in den Krieg. Hg. von der Berliner Geschichtswerkstatt, Berlin 1989 (Aufsätze zu verschiedensten Bereichen). Wolfgang Kruse, Krieg und nationale Integration. Eine Neuinterpretation des sozialdemokratischen Burgfriedensschlusses 1914/15, Essen 1993. Walter Laqueur, George L. Mosse (Hg.), Kriegsausbruch 1914, München 1970. Walter Muehlton, Ein Fremder im eigenen Land. Erinnerungen und Tagebuchaufzeichnungen eines Krupp-Direktors 1908-1914, Bremen 1989. Thomas Raithel, Das „Wunder“ der inneren Einheit. Studien zur deutschen und französischen Öffentlichkeit bei Beginn des Ersten Weltkrieges, Bonn 1996. Hans Reye, Der Absturz aus dem Frieden. Hamburg 1914-1918, Hamburg 1984 (Viele Fotos und Faksimiles). Michael Stöcker, „Augusterlebnis 1914“ in Darmstadt. Legende und Wirklichkeit, Darmstadt 1994. Volker Ullrich, Kriegsalltag. Hamburg im ersten Weltkrieg, Köln 1982. Jeffrey Verhey, Der „Geist von 1914“ und die Erfindung der Volksgemeinschaft, Hamburg 2000

Inhalt

I. Einleitung: Kriegsbegeisterung und Kriegsgegnerschaft am Vorabend des I. Weltkrieges in Hamburg

II. Daten und Ereignisse während der Julikrise 1914

III. Zeitungsartikel, Versammlungs- und Polizeiberichte über Straßenkundgebungen und Protestversammlungen

Abkürzungen: HF: „Hamburger Fremdenblatt“, HN: „Hamburger Nachrichten“, HC: „Hamburgischer Correspondent“, HE: „Hamburger Echo“, NHZ: „Neue Hamburger Zeitung“, GA: „General Anzeiger“.
Zeitgenössische Rechtschreibung und Zeichensetzung wurden beibehalten.
Sie sind z. T. auch innerhalb einzelner Texte uneinheitlich.
Zusätze der Herausgeber stehen in runden Klammern.

A) Artikel hamburgischer Zeitungen vom 23. – 29. Juli 1914

- 1 „Kriegshetzerei.“ Aus einem Artikel des „Hamburger Echo“ vom 23. 7. 1914
- 2 „Die Kriegslüsteren.“ Artikel aus dem „Hamburger Echo“, Nr. 172 vom 26. Juli 1914 (Sonntag)
- 3 „Die Stimmung in Hamburg.“ Aus einem Bericht des „Hamburgischen Correspondenten“ vom 26.7. 1914 (Sonntag)

- 4 Kundgebungen in Hamburg-Altona. Aus einem Artikel des „Hamburgischen Correspondenten“, Nr. 375 vom 27.7. 1914 (Montag)
- 5 „Unerfreulich ist die Haltung der Sozialdemokratie.“ Aus einem Artikel des „Hamburgischen Correspondenten“, Nr. 376 vom 27. Juli 1914
- 6 „Auf, du altes Banner, walle!“ Aus dem Leitartikel der konservativ-alldeutschen Zeitschrift „Der Hanseat“, Nr.1 vom 1.8. 1914
- 7 Kundgebung vor dem österreichisch-ungarischen Generalkonsulat in Hamburg. Aus dem „Hamburger Fremdenblatt“ , Nr. 175 vom 29. Juli 1914
- 8 „Zum Protest gegen die Kriegshetze“. Aufmacher des sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ am 28. Juli 1914 (Dienstag)
- 9 „Kundgebung vor dem österreichisch-ungarischen Generalkonsulat in Hamburg“. Aus dem „Hamburger Fremdenblatt“ , Nr. 175 vom 29. Juli 1914 (Mittwoch)
- 10 „Ruhe vor dem Sturm“. Aus einem Artikel des sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ vom 28. Juli 1914
- 11 „Das Werden der Krisis.“ Aus einem Artikel des „Hamburger Echo“, Nr. 176 vom 31. Juli 1914 (Freitag)
- 12 „Ein Protest der Friedensgesellschaft gegen den Krieg.“ Bericht des „Hamburger Echo“, Nr. 176 vom 31.7. 1914 (Freitag)
- 13 „In ernster Stunde.“ Aus dem „Hamburger Echo“, Nr.176 vom 31.7. 1914
- 14 „Die verwandelten Umzüge.“ Aus dem „Hamburger Echo“, Nr. 176 vom 31.7. 1914
- 15 In den Protestveranstaltungen der Hamburger SPD am Dienstag, dem 28. Juli 1914 als Flugblatt verteilte und abgestimmte Resolution

B) Stimmungsberichte der Hamburger politischen Polizei Ende Juni bis Ende Juli 1914

- 1 Wachtmeister Zerulli notiert am 29. 6. 1914 in Winterhude Äußerungen über den ermordeten österreichischen Thronfolger und Kaiser Wilhelm
- 2 Bericht des Polizeibeamten Szymanski vom 4.7. 1914 über ein Gespräch polnischer Arbeiter in der Gaststätte Michalka, Herderstraße 88
- 3 Der Mord und die Großmächte. Ein Polizeibericht über eine Unterhaltung von Arbeitern am 4.7. 1914
- 4 Für andere Leute „totschießen lassen“. Bericht des Wachtmeisters Rau vom 24.7. 1914

- 5 „Einen Tod bin ich nur schuldig.“ Wachtmeister Zerulli belauscht am 29.7. 1914 ein Gespräch
- 6 „Sonst hätten wir schon längst den Krieg“. Wachtmeister Zerulli notiert am 29.7. 1914 in einer Kellerkneipe politische Äußerungen

C) Berichte der politischen Polizei und aus dem sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ über Protestkundgebungen am 28. Juli 1914 gegen den drohenden Krieg

a) Versammlungsberichte der politischen Polizei

(aus: Staatsarchiv Hamburg, Bestand 331 – 3, Politische Polizei, Signatur 20132)

- 1 Barmbek
Polizeilicher Überwachungsbericht der SPD-Protestveranstaltung am 28. Juli 1914
im „Victoriagarten“. Anwesend sind 3000 Personen, davon 500 Frauen.
- 2 Veddel Bericht des Schutzmanns Lehmann, betr. Ausgeübte Vigilanz bei der am 28.7.14 im Veddeler Hof stattgefundenen Volksversammlung. Beginn 9.00 Uhr, Ende 10.15 Uhr abends. Anwesend etwa 900 Personen, von 17 bis 60 Jahren, darunter etwa 75 Frauen
- 3 Rothenburgsort Bericht des Wachtmeisters Burow über (die) öffentliche Versammlung der sozialdemokratischen Partei am 28. Juli 1914 im Lokale von Bock in Rothenburgsort, einberufen (von) Seeler, eröffnet 9 Uhr abends, überwacht durch Wachtmeister Burow. Anwesend 2000 Personen. Den Vorsitz führte Seeler.
- 4 Neustadt / Sagebiel Bericht des Wachtmeisters Zufall über die öffentliche Versammlung der sozialdemokratischen Partei am 28 Juli 1914 im Lokal von Sagebiel, einberufen von Paul Hoffmann, eröffnet 8.40 Uhr abends. Anwesend 5300 Personen
- 5 Eppendorf Bericht des Schutzmanns Scharnweber über die Volksversammlung des Sozialdemokratischen Vereins (im) III. Wahlkreis am 28. Juni 1914, 8.30 Uhr im Lokal von H. Kröpelin, Niendorferstr. 136, eröffnet 8.50 Uhr. Anwesend 350 Personen, 60 Frauen, 20 Jünglinge. Vorsitzender: Meyer
- 6 St. Georg Bericht des Wachtmeisters Neumann über die öffentliche Volksversammlung der sozialdemokratischen Partei, I. Wahlkreis am 28. Juli 1914 im Lokal des Gewerkschaftshauses , einberufen von Gruenwald, eröffnet 8.30 Uhr. Anwesend 2500 Personen

- 7 (Dazu:) Auszüge aus einem Artikel der „Hamburger Fremdenblatts“, Nr. 176 v. 30.7.1914: „Sozialdemokratische Kundgebungen in Hamburg“
- 8 Bergedorf Bericht des Polizeikommissars Kargus betreffend öffentliche politische Versammlung am 28. Juli 1914 in dem Lokale von W. Junge; Einberufer : B. Otto. Eröffnet 8 3/4 Uhr abends. Anwesend 2000 Personen
- 9 Harvestehude Bericht des Wachtmeisters Raehder über die öffentliche Versammlung bei Heeschen, Hoheluftchaussee 56 am 28. Juli 1914. Beginn 8.50 Uhr, Schluss: 10 Uhr abends. Anwesend ca. 1800 Personen, darunter ca. 200 weibliche.
- 10 Winterhude Bericht des Schutzmanns Westphalen über die öffentliche Volksversammlung Am 28.7.1914 im Lokale von Strebe, Stadtpark, Barmbeckerstrasse 163. Beginn 9 Uhr abends. Schluss der Versammlung 10 1/4 Uhr abends. Anwesend waren ca. 900 Personen, darunter ca. 250 Frauen.
- 11 Eilbek / Hohenfelde Bericht des Schutzmanns Ulmer über die öffentliche Volksversammlung bei J. Feldmeyer, Wandsbecker- Chaussee Nr. 234. Beginn der Versammlung um 8 Uhr 45 Min. abends. Anwesend waren ca. 900 Personen, darunter ca. 350 weibliche.
- 12 Borgfelde / Hamm Bericht des Wachtmeisters Szymanski über die sozialdemokratische Versammlung am 28.7.1914 bei Ritter, Borstelmannsweg 64. Beginn 8 1/2 Uhr, Schluss 9.45 Uhr. Anwesende Personen: 450 im Alter von 20 – 60 Jahren
- 13 Uhlenhorst Aus dem Bericht des Schutzmanns Hedt über die öffentliche politische Versammlung am 28. 7. 1914 bei Buckowiecki, Mühlenkamp 34. Anwesend 3000 Personen, darunter etwa 250 Frauen

b) Versammlungsberichte über Protestkundgebungen aus dem „Hamburger Echo“ (Nr. 174 vom 29.7. 1914, Nr. 175 vom 30.7. 1914, Nr. 176 vom 31.7. 1914)

- 1 „Friedensdemonstrationen des arbeitenden Volkes“. Berichte aus dem „Hamburger Echo“ vom 29.7. 1914 über Protestkundgebungen

St. Georg / Gewerkschaftshaus
Neustadt / Sagebiel
Eimsbüttel
Altona
Ottensen

- 2 „Das Volk gegen den Krieg.“ Berichte aus der Beilage zum „Hamburger Echo“ vom 30.7.1914

Winterhude
Eppendorf
Harvestehude
Uhlenhorst
Eilbeck / Hohenfelde
Hamm
 Borgfelde
 Rothenburgsort
Veddel
Fuhlsbüttel
 Wandsbeck
Bergedorf
Schiffbeck
Lüneburg
 Bremen

3 Das „Hamburger Echo“ berichtet am 31.7. 1914 über
Protestkundgebungen in Nachbargemeinden und im Umland

Harburg und Wilhelmsburg
Groß-Flottbeck
Elmshorn
Stade
Winsen

D) Zeitungsartikel vom 29. Juli 1914 bis 5. August 1914 und andere Quellen

- 1 „Straßenkundgebungen und Protestversammlungen.“ Aus einem Artikel der „Neuen Hamburger Zeitung“ , Nr. 350 vom 29.7.1914
- 2 In der Innenstadt verteiltes Flugblatt zur Werbung für eine „vaterländische Kundgebung“ bei Sagebiel am 29.7. 1914 (Staatsarchiv Hamburg)
- 3 „Die erste bürgerliche Kundgebung.“ Notiz in den „Hamburger Nachrichten“, Nr. 348 vom 28.7. 1914
- 4 „Vaterländische Kundgebung für Oesterreich-Ungarn.“ Aus einem Artikel des „Hamburgischen Correspondenten“, Nr. 381 vom 30.7. 1914
- 5 „Vaterländische Kundgebung.“ Aus einem Artikel der „Hamburger Nachrichten“ vom 30.7. 1914
- 6 „Kundgebung bei Sagebiel. Zusammenstöße auf den Straßen“. Ein Artikel der „Neuen Hamburger Zeitung“, Nr. 351 vom 30.7. 1914
- 7 „Die Umzüge verboten.“ Aus den „Hamburger Nachrichten“ vom 30.7. 1914 (Abend-Ausgabe)
- 8 „Ein Verbot der Umzüge und Ansammlungen.“ Aus einem Artikel des Hamburger „General Anzeigers“ vom 1.8. 1914

- 9 „Der Eindruck der Mobilmachung in Hamburg.“ Aus einem Artikel des „Hamburgischen Correspondenten“, Nr. 387 vom 2.8. 1914
- 10 Falschmeldungen im „Fremdenblatt“ und in den „Hamburger Nachrichten“
am 3.8. 1914
- 11 „Kriegszustand hergestellt“ „Hamburger Echo“ vom 4.8.1914, Titelseite
- 12 „Spione überall!“ Meldung im „Hamburger Echo“, Nr. 179 vom 4.8. 1914
- 13 „Russische Spione in Deutschland“. Bericht aus dem „Hamburger Echo“, Nr. 180 vom 5.8. 1914
- 14 „Beim Kriegsausbruch“. Helmut von Gerlach erlebt bei seiner Rückkehr aus Belgien und Holland die Auswirkungen der Gräuelpopaganda in Deutschland
- 15 „Eine ‚Schlacht‘ am Jungfernstieg.“ Ein Bericht im „Hamburger Echo“, Nr. 179 vom 4.8. 1914
- 16 „Gemeingefährliche Kundgebung.“ Artikel aus dem „Hamburger Echo“, Nr. 180 vom 5. 8. 1914
- 17 „Gemein!“ Notiz im „Hamburger Echo“, Nr. 179 vom 4.8. 1914
- 18 „Ermittlung von Lebensmittelwucher“. Ein Bericht aus dem „Hamburger Echo“, Nr. 180 vom 5.8. 1914
- 19 „Tartaren-Nachricht.“ Notiz im „Hamburger-Echo“, Nr. 180 vom 5.8. 1914
- 20 Kriegsbegeisterung und Einberufene. Aus den Tagebuchaufzeichnungen des Krupp- Direktors Wilhelm Muehlon vom August 1914
- 21 „Verbotene
Versammlung.“ Notiz
in der „Neuen
Hamburger Zeitung“
vom 4.12. 1914 .
- 22 „Verbotene
Versammlungen.“
Notiz im „Hamburger
Echo“, Nr. 287 vom
7.12. 1914
- 23 „Deutscher Metallarbeiterverband.“ Notiz im „Hamburger Echo“, Nr. 288 vom 10.12. 1914.

- 24 „Verbotene Versammlungen.“ Nachricht in den „Hamburger Nachrichten“, Nr. 8 vom 6.1. 1915
- 25 „Unter dem Kriegszustand.“ Das „Hamburger Echo“ berichtet am 1. August 1914 über Folgen der offiziellen Verhängung des „Kriegszustands“